

20 Jahre Nacoa Arbeit mit und für Kinder aus suchtselasteten Familien

Dr. Reinhardt Mayer (Vorstandsmitglied Nacoa)

In den nächsten 20 Minuten möchte ich mich mit Ihnen auf eine kleine Zeitreise machen. An einigen markanten Punkten werden wir innehalten und uns das eine oder andere näher in Augenschein nehmen.

Wie alles anfang

Unsere Reise startet am Abend des 5. Dezember 2003 im Veranstaltungsbereich des Bundesgesundheitsministeriums. In lockerer Atmosphäre standen etwas euphorisch aufgeladen mehrere Menschen an Stehtischen bestückt mit Häppchen und einem Getränk. Es war der Abschluss einer zweitägigen **Tagung „Familiengeheimnisse“**, zu der die damaligen Drogenbeauftragte der Bundesregierung Frau Caspers-Merk eingeladen hatte. Es gab verschiedene Fachreferate aus Forschung und Praxis und ganz zum Schluss trat noch ein junger Journalist ans Rednerpult, stellte sich als betroffenes erwachsenes Kind aus einer Suchtfamilie vor und erzählte von einer Vereinigung, die er in den USA kennengelernt hatte – von Nacoa – der National Association for children of Alcoholics. Nacoa US hatte sich 1983 gegründet. Anfang der 80er Jahre entstand in den USA eine breite Bewegung von erwachsenen Kindern aus Familien mit alkoholkranken Eltern (u. a. Claudia Black, Sharon Wegscheider oder Jane Woititz), um in der Öffentlichkeit wahrgenommen zu werden und auf die nachhaltigen lebenslangen Prägungen durch ihre Kindheitserfahrungen

aufmerksam zu machen. Diese Vereinigung hatte sich insbesondere das schwierige Ziel gesetzt, vermehrt auf Kinder in jüngerem Alter hinzuweisen, da sie noch allgemein als „the forgotten children“ („die vergessenen Kinder“) bezeichnet worden sind. Für diese Kinder wollte Nacoa eine Lobby sein.

Und nun sprach dieser junge Journalist **Henning Mielke** zu uns „Fachleuten“, dass er in Deutschland beabsichtige, nach amerikanischen Vorbild Nacoa Deutschland zu gründen. Ich fühlte mich gleich mitgenommen: Endlich sah es so aus, dass es möglich sein könnte, dass eine bundesweite Interessenvertretung entsteht, was bisher nicht möglich war. Zwar gab es in verschiedenen Bundesländern bereits Arbeitsgemeinschaften, schon etliche mehr oder weniger etablierte Angebote, insbesondere Gruppenangebote von verschiedenen Trägern. Aber es war bisher nicht möglich, so etwas wie eine bundesweite Arbeitsgemeinschaft für die Interessenvertretung von Kindern aus Suchtfamilien zu gründen, die z. B. im Sinne einer Lobby für die betroffenen Kinder und Jugendliche Sprachrohr in Politik oder Gesellschaft hätte sein können.

Und das wollte jetzt ein Einzelkämpfer so auf die Beine stellen?

Wir „Fachleute“ waren interessiert, aber gleichzeitig auch skeptisch. Aber irgendwie war der Zeitpunkt, das „Now“ auch gekommen: Ein Bundesministerium bzw. die Drogenbeauftragte nahm sich des Themas an, eine Resolution **„10 Eckpunkte zur Verbesserung der Situation von Kindern aus suchtbelasteten Familien“** konnte auf der Tagung

verabschiedet werden. 10 wesentliche Gesichtspunkte, die bis heute nichts an ihrer Gültigkeit, leider auch Notwendigkeit eingebüßt haben.

Aber was wollte nun Nacoa, sprich Henning Mielke erreichen?

Dazu möchte ich gerne aus seinem Vortrag bzw. Positionspapier vom Dezember 2003 zitieren:

Nacoa Deutschland will durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit über die Auswirkungen von Sucht in der Familie aufklären – insbesondere über die Auswirkungen auf die Kinder. Ziel ist es, die breite Öffentlichkeit für die Problematik von Kindern aus Suchtfamilien zu sensibilisieren. Unser Anliegen ist es, die Familienkrankheit aus der Tabuzone heraus in das Licht öffentlicher Diskussion zu tragen. Scham und Verleugnung in Gesellschaft und Familie müssen überwunden werden. Nur so können suchtkranke Familien genesen. Nur so erhöhen sich die Chancen auch für die Kinder, Hilfe und Unterstützung zu bekommen. (Mielke, 2003)

Und dann formulierte Henning noch einen **provokativen Gedanken**:

„Wir wollen in vielfältiger Art mit den professionellen Helfern zusammenarbeiten und ihnen helfen, Kompetenzen zu entwickeln, damit sie Kindern aus Suchtfamilien effektiv helfen können.“

Ok! Wir Fachleute bzw. professionellen Helfer hatten also noch Kompetenzzuwachs notwendig.

Als zentral beschrieb Henning Mielke zudem die **Förderung des Selbsthilfegruppen-Gedankens**. Nacoa Deutschland setzte sich zum Ziel, dass Selbsthilfegruppen für Suchtkranke, für deren Angehörige und die Kinder gesellschaftlich besser akzeptiert und stärker frequentiert werden: Kein Kind sollte in Zukunft ohne Unterstützung bleiben!

Da waren wir doch gerade mit unseren professionellen Erkenntnissen an das Rednerpult getreten und nun sagt uns jemand: Lernt von unserer „Betroffenen-Kompetenz“! Stärkt die Selbsthilfegruppen!

Konnte nun Nacoa diese Ziele in den zurückliegenden 20 Jahre erreichen?

Um diese Frage zu beantworten, werden wir nun unsere **Zeitreise** fortsetzen.

Gründung des Vereins Nacoa

Am 31. März 2004 war es bereits so weit: In Berlin gründete sich der Verein „Nacoa Deutschland – Interessenvertretung für Kinder aus Suchtfamilien e.V.“. Henning Mielke konnte die notwendigen Mitstreiter in Berlin finden und hatte so die Voraussetzungen für eine Vereinsgründung geschaffen.

Die ersten Jahre des Vereins waren dadurch geprägt, dass Henning versuchte, viele **Materialien** aus dem angloamerikanischen Bereich ins Deutsche zu übersetzen, neue Vereinsmitglieder zu gewinnen und vor allem den Verein bekannt zu machen. Kontakte zu Al-Ateen und den Guttemplern

wurde aufgenommen, da diese Kinder in ihren Selbsthilfegruppen bereits berücksichtigt.

Henning Mielke war viel auf sich allein gestellt, z. B. war die Vereinsadresse lange Zeit identisch mit seiner Privatadresse. Viele gaben dem Verein keine lange Lebenszeit, war es doch für viele eine „One-man-Show“.

Aber Beharrlichkeit, Durchhaltefähigkeiten, Unbeirrbarkeit, Frustrationstoleranz, usw. sind für alle, die sich mit Kindern aus suchtbelasteten Familien beschäftigten, Grundlagen ihrer DNA. Und Henning besaß diese Eigenschaften.

Um welche „**Zielgruppe**“ der Kinder und Jugendlichen wollte sich nun Nacoa eigentlich kümmern?

Nacoa sprach anfangs von „**Kinder aus Suchtfamilien**“, der Kölner Suchtforscher Prof. Dr. Michael Klein prägte den Begriff „**Kinder aus suchtbelasteten Familien**“, der sich zunehmend etablierte. Belastet sind die betroffenen Kinder und Jugendliche nicht nur durch die Suchterkrankung der Eltern, sondern auch hinsichtlich anderer (psychischen) Erkrankungen der Eltern, durch Trennung oder Scheidung, Tod, Armut, durch Pflege der Eltern, eigene gesundheitliche Belastungen, Bildungsnachteile, usw.

Beiden Definitionen bzw. Begriffen ist gemeinsam, dass eine Gruppe von Kindern (und Jugendlichen) über ein Verhalten bzw. Merkmal ihrer Eltern

bzw. Familien definiert (oder bereits stigmatisiert?) und für sie ein Hilfe- bzw. Unterstützungsbedarf formuliert wird.

Es war der laute Ruf von „**Erwachsenen Kindern**“, die den Hilfebedarf reklamierten: Uns hätte es geholfen, wenn sich bereits früher jemand für uns interessiert, um uns gekümmert und sich nicht nur alles um den Suchtkranken gedreht hätte. Also wollte/sollte man bereits präventiv Hilfe anbieten, ohne dass bereits eine „laute“ Symptomatik eingesetzt hatte? Aber wie sollen dann die betroffenen Kinder bzw. Jugendliche benannt werden, ohne zu stigmatisieren?

Bis heute besteht keine Einigkeit darüber, wie am wenigstens stigmatisierend, aber doch gut beschreibend die Gruppe dieser Kinder, Jugendlichen, aber auch Erwachsenen angesprochen werden soll.

Und dann noch etwas zu den **Zahlen**: Wie hoch ist eigentlich die Zahl derer, die erreicht werden müssen?

Bereits seit 2003 existiert die Zahl von **2,65 Mio Kinder und Jugendlicher** alkoholkranker Eltern (dazu kamen ca. 40. 000 Kinder drogenabhängiger Eltern), zurückgehend auf eine Studie des Max-Planck-Instituts in München. Damals 2003 lebten ca. 16, 5 Mio Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren in Deutschland. Grundlage für die Schätzung der Zielgruppe war die Erhebung der Lebenszeitprävalenz der Eltern, eine alkoholbezogene Störung (Alkoholabhängigkeit bzw. -missbrauch) zu entwickeln. Demnach galt ca. jedes 7. Kind als betroffen.

Das **Robert-Koch-Institut** veröffentlichte im Jahr 2018 eine Studie, die als Grundlage für ihre Erhebung einen alkoholriskanten Gebrauch von Alkohol bei den Eltern annahm und somit als problematisch in den Wirkungen auf die Erziehung bzw. die Entwicklung der Kinder in der Familie formulierten. Die Zahl der betroffenen Kinder erhöhte sich auf über 6 Mio. Diese Sichtweise setzte sich jedoch in den letzten Jahren nicht durch. Als Zahl betroffener Kinder und Jugendliche wird weiterhin von den 2, 65 Mio Kindern und Jugendlichen gesprochen, obwohl sich die Zahl der Kinder und Jugendlichen in den letzten Jahren in unserer Bevölkerung deutlich reduziert hat und derzeit nur ca. 15, 1 Mio unter 18 Jahren alt sind. Auch zu berücksichtigen ist, dass vermehrt Kinder und Jugendliche aus Migrationsfamilien stammen, in denen der Gebrauch von Alkohol eine ganz andere Bedeutung hat. Aber es kamen auch noch neue Suchtstörungen (z. B. Glücksspiel) dazu. Aktuell sprechen wir von jedem 5. - 6. Kind, das betroffen ist.

Nun aber zurück zu unserer Zeitreise.

„The first big step“ 2008

Im Januar 2008 fand die erste **Strategiekonferenz** in Berlin statt: **„Wege aus dem Schatten ins Licht“**. Als Schirmherrin konnte die bekannte Schauspielerin Katrin Sass gewonnen werden. Von der Konferenz sind zwei Besonderheiten hervorzuheben: Es kamen Gäste aus den USA und die Veranstaltung fand im Open-space-Format statt. Alle Teilnehmenden konnten ihre Themen einbringen und Gleichgesinnte unter den anderen

Teilnehmenden für den Austausch finden. Keine Fachvorträge, keine vorgegebene Themenstruktur.

Als ein konkretes Ergebnis dieser Konferenz entwickelte sich 2008 bei Nacoa die eigene Jugendseite „**Trau-Dich**“ mit Comics des Comic-Zeichners Jörg Kreutziger und der Graphikerin Friederike Wagner. Es wurden knallige Comics auf Plakate und Postkarten gestaltet. Am 13. Mai 2009 wurde die Website www.traudich.nacoa.de freigeschaltet.

Ein weiterer Meilenstein 2008 war die Anmietung eines eigenen Büroraums in der Gierkezeile 39 in Berlin-Charlottenburg im Haus der Berliner Fachstelle für Suchtfragen.

Die große mediale Resonanz zeigte, Nacoa wird wahrgenommen, fast 100 Teilnehmer kamen zur Konferenz, neben professionellen Helfern vor allem viele Betroffene aus Selbsthilfegruppen.

Nacoa ist etabliert

Bereits im Januar 2010 fand die zweite **Strategiekonferenz „Kinder aus suchtbelasteten Familien – Hilfe hat viele Gesichter“** statt. Wiederum wurde das Open-Space-Format gewählt. Kurz darauf - im Februar 2010 - wurde die erste **COA-Aktionswoche** ins Leben gerufen, die bis heute - in der Regel - in der Februarwoche mit dem 14. Februar, dem Valentinstag veranstaltet wird.

Auf dieser Strategiekonferenz stellten die österreichischen Autorinnen Hanna Grubhofer und Birgit Weingarsthofer ihr **Bilderbuch „Fluffi“** vor

und erlebten eine große Resonanz. Durch eine finanzielle Förderung der Goecom GmbH Kronau (IT-Unternehmen für Bäckereisoftware) konnte das Buch gedruckt und dann im Frühjahr 2011 auf der Leipziger Buchmesse präsentiert werden.

Nacoa wurde in der Folge vermehrt zu Konferenzen bzw. Fachvorträgen eingeladen, es wurden informelle Netzwerke geknüpft, es entstand ein Wir-Gefühl und Henning Mielke schaffte es in eine Führungsrolle in der Community von Menschen, die sich hierzulande in verschiedenen Kontexten für Kinder Suchtkranker engagierten.

Frau **Barbara John**, Vorstand des Paritätischen Landesverbands Berlin formulierte damals „*Nacoa wird gerade von seinem eigenen Erfolg erschlagen*“. Sie formulierte es eher ironisch, aber sie traf schon den wunden Punkt: Nacoa arbeitete weiterhin ehrenamtlich. Eine verlässliche dauerhafte Finanzierung und der damit verbundene Schritt in eine Professionalisierung war nicht absehbar. Und so war irgendwie alles plötzlich viel zu viel – Sucht eben.

Dies veränderte sich erst 2011: Dank eingeworbener Fördergelder durch die **Auridis-Stiftung** konnte erstmals (nach sieben Jahren!) eine **bezahlte Stelle** bei Nacoa geschaffen werden. In der Folge gelang es viele weitere Förderer mit ins Boot zu holen: die GKV, Aktion Mensch, die KKH, die Barmer, verschiedene Stiftungen.

Leider zerschlugen sich die Hoffnungen längerfristig bei der Auridis-Stiftung gefördert zu werden, da sich unvereinbare Differenzen bezüglich konzeptioneller und finanzieller Überlegungen zwischen Stiftungsgeber und

Nacoa abzeichneten, so dass die Förderung bereits zum 31. Dezember 2012 wieder endete.

Die **dritte Strategiekonferenz** fand im Februar 2012 mit dem Thema „**Räume des Vertrauens schaffen**“ statt. Auch wieder mit über 100 Teilnehmenden im bewährten Open-Space-Format, viele Teilnehmenden waren Selbstbetroffene, d.h. erwachsene Kinder von suchterkrankten Eltern. Nacoa durchbrach erstmals die 100 Marke an Mitgliedern, vor allem auch hier vornehmlich selbstbetroffene erwachsene Kinder. U. a. wurde auf der Konferenz die Idee geboren, zum 10-jährigen Jubiläum eine Briefmarke durch die Deutschen Bundespost herauszugeben. Eine Idee, die leider nicht realisiert werden konnte und wohl auch nicht mehr realisiert werden wird.

Wie ich schon andeutete:

2012 war auch ein erstes großes **Krisenjahr** für Nacoa:

Henning Mielke fiel über mehrere Monate krankheitsbedingt aus, der komplette Vorstand trat zurück, die ersehnte längerfristige finanzielle Unterstützung durch Auridis wurde gestoppt.

Aber Nacoa überstand diese Krise!

2013 begannen **Aktivitäten in sozialen Medien**: Aktivitäten auf Facebook und Twitter sollten den Zugang zu Jugendlichen weiter erschließen.

Einen wichtigen neuen Impuls bekam Nacoa durch ein neues Angebot: Ab Januar 2014 konnte ein **Gruppenchat für Jugendliche** („Hilfe, meine Eltern trinken“) eingerichtet werden, der zuvor von der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung ins Leben gerufen worden war - der Startschuss für unsere Onlineberatung, die von der KKH wegen seiner hohen Qualität über den normalen Förderzeitraum finanziell unterstützt wurde. Ein qualifiziertes **Beratungsteam** konnte etabliert werden. Die Onlineberatung konnte somit dieses Jahr auch ihr zehnjähriges Bestehen feiern.

Nacoa feiert 10. Geburtstag „Kinder aus Suchtfamilien auf dem Weg vom Schatten ins Licht“ in Berlin-Schöneberg

Am 5. September 2014 trafen sich knapp 80 Gäste aus Politik, Medien und Fachöffentlichkeit bzw. Sucht-Selbsthilfe zu einer **Fachvortragsrunde**. Als besonders bedeutsam wurde damals der Vortrag von **Prof. Effertz**, Universität Hamburg aufgenommen, der der Politik nochmals vorrechnete, welche Gesundheitskosten jährlich durch unversorgte Kinder aus Suchtfamilien entstehen bzw. was durch gezielte präventive Maßnahmen gespart werden könnte. Ein besonderer Appell, der die Anstrengungen von Nacoa weiter lebendig hielt.

Der Start ins zweite Jahrzehnt

2015 bekam Nacoa die Möglichkeit für den **Kooperationsverbund zur Weiterentwicklung der nationalen Gesundheitsziele** ein Positionspapier zu Maßnahmen zu erstellen, wie das **Gesundheitsziel 13** „Suchtbelastete

Familien und ihre Kinder sind unterstützt“ erreicht werden kann. Unter gesundheitsziele.de wurden insgesamt 14 Gesundheitsziele formuliert, um das Ziel „**Alkoholkonsum reduzieren**“ zu erreichen. Im Positionspapier wurden von den Nacoa-Autoren insgesamt **15 Maßnahmen** ausformuliert, die sich an Politik und Gesundheitsverbände richteten. U. a. nahm die damalige Drogenbeauftragte die Forderung nach einem flächendeckenden Hilfenetz für Kinder in ihren Jahresbericht auf.

Öffentlichkeitswirksam war im Juli 2015 der Besuch von **Frau Daniela Schad**, der Ehefrau des damaligen Bundespräsidenten in unserer Geschäftsstelle. Verantwortlich dafür war, dass im Vorjahr 2014 Nacoa zu den Preisträgern **HelferHerzen**, einem Preis der dm-Drogeriemärkte für soziales Engagement gezählt hatte. Leider führte die angestrebte Zusammenarbeit mit den dm-Drogeriemärkten nicht zur erhofften Resonanz.

Im September 2015 wurde Nacoa kooperierendes Mitglied bei der **DHS**, der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen.

2016 kam dann die Idee zu einem neuen Projektansatz bzw. für eine neue Zielgruppe auf. Kita-Kinder sollten in einem präventiven Ansatz erreicht werden. Dazu wurde das Konzept „**Kita-COAlition**“ in einer Berliner Kindertagesstätte von Henning Mielke gestartet. Ein suchtpreventives Projekt zur Resilienzstärkung bei Vorschulkindern, dem Vorläufer unseres späteren Fluffi-Klubs.

2017 wurde dann zu einem ganz bedeutsamen Jahr:

Nach fast 14jähriger Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit von Nacoa war es gelungen, dass die damalige Drogenbeauftragte Frau Mortler in ihrem jährlichen Drogenbericht „Kinder aus suchtbelasteten Familien“ zu ihrem **Schwerpunktthema** machte. Die Große-Koalition aus CDU und SPD hatte die „Unterstützung für Kinder psychisch- und suchtkranker Eltern“ erstmals in einen **Koalitionsvertrag** aufgenommen.

Unser Thema nimmt immer mehr Fahrt auf

2018 gab es dann weitere sehr markante Ereignisse:

Die **Onlineberatung** erfuhr eine immer stärkere Nachfrage. Aufgrund der Förderbedingungen der KKH musste ein neuer Schwerpunkt definiert werden: Aus den Beratungen zeigte es sich, dass sich vermehrt traumatisierte Jugendliche Beratung von uns einholen wollten. Somit wurde ab 2019 der Schwerpunkt auf die Beratung traumatisierter Jugendliche gelegt.

Durch die Förderung von Aktion Mensch konnte im Mai 2018 der **Fluffi-Klub** starten: Ein suchtppräventives und resilienzförderndes Angebot für Kinder im Vorschulalter.

Und im März 2018 wurde eine **Arbeitsgruppe des Deutschen Bundestags** ins Leben gerufen „**Kinder psychisch- und suchtkranker Eltern**“ unter Beteiligung von Nacoa. Es sollten bis 2019 Vorschläge erarbeitet werden,

wie die Schnittstellenproblematik in den Sozialgesetzen behoben werden könnte. Allerdings war durch die AG nur ein Minimalergebnis zu erwarten, da die beteiligten Ministerien eine sehr abwartende Haltung eingenommen hatten. Der Auftrag des Deutschen Bundestags war, dass der Abschlussbericht im Konsens zu beschließen war. Daher wurde z. B. die wichtige Frage der Finanzierung ausgelassen.

Der besondere Wert des verabschiedeten Arbeitspapiers der AG liegt in den **16 Empfehlungen**, die nun in den nachfolgenden Jahren sukzessive umgesetzt wurden oder noch umzusetzen sind.

In großer Hoffnung, dass nun Förderungen durch die Ministerien möglich sein könnten, stellte Nacoa 2019 einen ausführlichen Antrag für eine dreijährige Förderung der Onlineberatung, um diese bedarfsgerecht ausbauen zu können. Leider wurde dieser Antrag abgelehnt bzw. umgewidmet:

Nacoa erhielt eine **dreijährige Förderung „Bundesweite Vernetzung von Akteuren des Hilfesystems für Kinder suchtkranker Eltern“**. Mit diesem Projekt sollte die Empfehlung Nr. 16 des Positionspapiers der AG in die Praxis umgesetzt werden. Unsere **Kommunikationsplattform COA.KOM** wurde geschaffen.

Leider stand der Beginn dieses Projekts im Frühjahr 2020 unter keinen guten Vorzeichen: Die Corona-Pandemie begann und es kam immer wieder zu verschiedenen Lock-downs, Henning Mielke konnte krankheitsbedingt fortan Nacoa nicht mehr zur Verfügung stehen, ebenfalls musste die Stelle des Verantwortlichen für Finanzen bzw. Projektabwicklungen neu besetzt

werden. Auch im Team des Fluffi-Klubs kam es zu personellen Veränderungen. Der Vorstand reduzierte sich über längere Zeit auf nur noch zwei Mitglieder.

Jedoch: das neu zusammengestellte Mitarbeiter:innen-Team erarbeitete sich zunehmend in die Materie ein und Nacoa bekam neuen Wind und Lebendigkeit.

Auch konnte das z. T. bereits seit 2014 bestehende Online-Team personell weiter aufgestockt werden.

Mit Unterstützung der Stabsstelle des Drogenbeauftragten konnte im November 2022 im Verbund mit KidKit Köln eine **Initialphase für den Aufbau einer gemeinsamen Onlineberatung gestartet** werden. Auch wieder die Umsetzung einer Empfehlung des Positionspapiers der AG, aber auch die Umsetzung eines formulierten Ziels im Koalitionsvertrag der „Ampel-Koalition“.

Seit Juli 2023 läuft nun das dreijährige Projekt „**Hilfen im Netz**“ im Verbund mit KidKit der Drogenhilfe Köln.

Auch im Fluffi-Klub taten sich 2023 wesentliche Dinge: Zum einen gelang es ein **Stipendium von „Start-social“** zu bekommen, andererseits konnte nach Beendigung der Förderung durch Aktion Mensch das Landesamt für Gesundheit und Soziales Berlin (LaGeSo) und der Paritätische als

Finanzgeber gefunden werden. Unser Fluffi-Klub erfährt aktuell eine wachsende Nachfrage durch Berliner Kitas.

Und seit der Aktionswoche 2023 haben wir einen neuen Schirmherrn: den Sänger **Max Mutzke**, der uns seither in so vielfältiger Weise medienwirksam vertritt bzw. auf uns aufmerksam macht.

Ein letzter Meilenstein konnte Nacoa dann im Juli 2024 erreichen: In einem gemeinsamen **Antrag der Regierungskoalition und der CDU/CSU-Fraktion** wurde ein Entschließungsantrag „**Prävention stärken – Kinder mit psychisch oder suchtkranken Eltern unterstützen**“ in den Bundestag eingebracht, in dem auf eine bessere Versorgung von Kindern psychisch- und suchtkranker Eltern aufmerksam gemacht wird. In mehreren Passagen des Antrags wird Bezug zu Aktivitäten von Nacoa genommen. Abzuwarten bleibt nun, was bei den Beratungen in den Fachausschüssen weiter vorangeht.

Damit endet nun unsere Zeitreise durch 20 Jahre Nacoa.

Ist das nun eine 20jährige Erfolgsgeschichte von Nacoa?

Rufen wir uns zunächst nochmals die **Ziele von 2004** in Erinnerung:

Sensibilisierung der Gesellschaft (Nacoa bricht das Schweigen), Lobbyarbeit (Nacoa bündelt Kräfte), Informationen für Kinder und

Jugendliche (Nacoa verbessert die Bedingungen für Hilfe), Eltern informieren und ermutigen (Nacoa berät).

Dem kann uneingeschränkt zugestimmt werden.

Aber hinter diesen bewältigten Aufgaben verbergen sich viel Arbeit, Schweiß und auch Tränen. Lange, bis heute wurde und wird die tägliche Arbeit durch viel ehrenamtliches Engagement getragen. Zwar gelingt es immer wieder engagierte, junge Mitarbeitende für die jeweiligen Arbeitsbereiche zu begeistern und anzustellen. Aber leider können wir immer noch nicht eine gesicherte Perspektive über bewilligte Förderzeiträume hinaus anbieten.

Und so gleicht Vieles dem **Erleben in Suchtfamilien**: Glaubt man, es geschafft zu haben, dass etwas Ruhe einkehrt, kommt schon die nächste Krise. Auch diese Tatsache gehört zur Geschichte von Nacoa. Es wird nie langweilig.

Aber was haben wir nun aktuell vorzuweisen:

Nacoa betreibt fünf verschiedene Webseiten

Nacoa hat zwei große Projekte: den Fluffi-Klub und Hilfen im Netz bzw. die Onlineberatung und die Kommunikationsplattform COA.KOM.

Nacoa hat eine lebendige und engagierte Öffentlichkeits- und Pressearbeit: die jährliche Aktionswoche im Februar, die Lunchtime-Interviews, eine Wanderausstellung, rege Aktivitäten auf verschiedenen sozialen Kanälen, vierteljährliche Newsletter.

Nacoa hat einen Materialversand mit Broschüren, Flyern, dem Fluffi Buch, dem Spiel „Dino flieg“, Postern.

Nacoa hat für Erwachsene Kinder die Arbeitsgruppe „Wir sind da“ sowie regelmäßig moderierte „Salons“ auf regionaler Ebene

Nacoa hat in den meisten Bundesländern Tandems durch Mitarbeitende aus der professionellen Suchtarbeit sowie der Suchtselbsthilfe als Regionalsprecher etabliert.

Nacoa betreibt Lobbyarbeit in Politik und engagiert sich aktiv in verschiedenen Expertenrunden.

Dies aber ist alles nur möglich geworden durch den engagierten, unermüdlichen Einsatz unserer angestellten Mitarbeitenden, aber auch unserer ehrenamtlich Mitarbeitenden. Allen dafür einen ganz herzlichen **Dank und Applaus.**

Nacoa lebt also und wird weiterwirken. Denn es ist noch viel zu tun.

Durch die Corona-Pandemie sind Kinder und Jugendliche insgesamt wieder zu einer „vergessenen“ Bevölkerungsgruppe geworden. Da unsere Gesellschaft immer älter wird, werden die Versorgungsbelange älterer Menschen automatisch mehr in den Vordergrund geraten.

Daher mein **Schluss-Appell**:

Lasst uns weiter Lobby sein für die Kinder: Sie brauchen uns mehr denn je.

Denn eins ist sicher: die Kinder geben uns als Erwachsene die finanziellen und zeitlichen Investitionen zurück, was uns nicht zuletzt in den Portraits der Wanderausstellung aufgezeigt wird.

Das macht Mut, ist aber auch Verpflichtung

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.